

JOHANNES LANG, Gonterskirchen; CHRISTOPH RIEGERT, Göttingen; OLAF LEGELER, Diedorf;
ANDREAS JAKOB, Kastl

Zur Effizienz von Bewegungsjagden auf Rehe

Schlagworte: Reh, *Capreolus capreolus*, Bewegungsjagd, Effizienz

Einleitung

Das Reh (*Capreolus capreolus*) ist die am weitesten verbreitete und häufigste Hirschart in Europa. In keinem europäischen Land gibt es mehr Rehe als in Deutschland. Nirgendwo werden höhere Jagdstrecken bei dieser Tierart erzielt als hier (BURBAITÉ & CSÁNYI 2009). Traditionell werden Rehe in Deutschland vom Ansitz aus bejagt. Dabei erfolgt ein mehr oder weniger strenger Wahlabschuss, bei dem die Erlegung mehrjähriger Rehböcke im Vordergrund steht (u. a. STUBBE 1997).

Die waldbaulichen Entwicklungen der letzten Jahre lassen vielerorts alternative Strategien der Bejagung notwendig erscheinen. Großflächige Naturverjüngungen nach Sturmereignissen bereichsweise auch Forstkulturen bilden optimale Rehlebensräume (GILL et al. 1996, WIDMER et al. 2004), erschweren die Sichtbarkeit der dort lebenden Rehe und vermindern die Effizienz traditioneller Jagdmethoden immens (BÜTTNER 1989).

Vor allem die Notwendigkeit zum Umbau von Nadelholzbeständen in stabilere Laub(misch)wälder macht in solchen Flächen dennoch eine Bejagung der Rehe nötig, da diese die Zusammensetzung und waldbauliche Qualität der Naturverjüngung beeinflussen und deren

Aufwachsen im Extrem sogar verhindern können (u. a. MYSTERUD & ØSTBYE 2004; SAGE et al. 2004). So weist beispielsweise der Jahresbericht 2009 des Bayerischen Obersten Rechnungshofs auf eine vielerorts hohe Verbissbelastung der bayerischen Wälder hin. Im Vegetationsgutachten 2006 wurde für zwei Drittel der bayerischen Hegegemeinschaften eine für den Waldbau nicht tragbare Verbissbelastung festgestellt (Bayerischer Oberster Rechnungshof 2009). Als mögliche Konsequenz werden häufig höhere Abschusszahlen gefordert.

Rehe reagieren auf eine Erhöhung des Jagddrucks mit größeren Fluchtdistanzen und ändern ihre Raumnutzung (DE BOER et al. 2004, BENHAIEM et al. 2008). Daraus resultiert eine schwierigere Bejagbarkeit, die in den meisten Fällen zu weiter steigendem Jagddruck oder einer Reduktion des Abschusses führt (GRAU & GRAU 1980, MCINTOSH 1995, KURT 2002).

Eine temporär und räumlich konzentrierte verstärkte Bejagung kann die Verbissituation entlasten und so helfen, die waldbaulichen Betriebsziele zu erreichen (WÖLFEL et al. 2001, URBAN 2009).

Zur Effizienz unterschiedlicher Jagdarten und Jagdmethoden auf Rehe liegen nur wenige Untersuchungen vor. In erster Linie wurde bisher der Aufwand für die Erlegung von Rehen bei

der Ansitzjagd dokumentiert (McINTOSH 1995, REIMOSER et al. 2000, WÖLFEL et al. 2001).

Aus einem bayerischen Waldrevier liegen nun auch gut dokumentierte Ergebnisse von Stöberjagden auf Rehe vor, die nachfolgend vorgestellt werden.

Material und Methoden

Untersuchungsgebiet

Das Untersuchungsgebiet liegt ca. 90 km östlich von München in einer Höhenlage von 400–420 m NN in einer Ebene zwischen den Flüssen Inn und Salzach. Der Durchschnittliche Jahresniederschlag beträgt 810–950 mm wovon 470–540 mm in der Vegetationszeit fallen. Die Temperatur beträgt im Jahresmittel 7,6–7,9°C und während der Vegetationszeit 14,7–15,4°C. Die Böden sind mäßig trocken bis mäßig frisch und bestehen aus mit unterschiedlich mächtiger Lößlehmauflage überdeckten Niederterrassenschottern. Daraus haben sich überwiegend schwach saure Braunerden und Parabraunerden gebildet, die im Oberboden größtenteils entkalkt sind.

Nach der forstlichen Wuchsgebietsgliederung Bayerns gehört das Untersuchungsgebiet zum Wuchsbezirk „Mühldorfer und Öttinger Schotterfelder (= Niederterrassenschotter)“ im Wuchsgebiet „Schwäbisch-Bayerische Schotterplatten- und Altmoränenlandschaft“ (LWF 2001). Die vorherrschende natürliche Waldgesellschaft auf diesem Standort sind Buchenwälder (LWF 2001).

Auf rund 40 % der Revierfläche finden sich laut der Forsteinrichtung Waldbestände, deren waldbauliche Entwicklung durch Verbiss beeinflusst werden könnte. Zum einen handelt es sich hierbei um laubholzdominierte Kulturen und Jungbestände (~14 % der Revierfläche), zum anderen zeigen die ehemals vielfach streugewutzten häufig einschichtigen Fichten- oder Kiefern-Althölzer (~27 % der Revierfläche) eine beginnende flächige nadelholzgeprägte Verjüngung.

Die Vorausverjüngungsquote in den Verjüngungsbeständen wird durch die Forsteinrichtung mit 54 % eingeschätzt. Diese zur Verjüngung vorgesehenen Flächen sind räumlich über das gesamte Revier verteilt, was eine kleinräumig

lokale Schwerpunktbejagung nicht zielführend erscheinen lässt.

Bis 1990 wurde am Saum verjüngt und wenn sich keine Verjüngung einstellte vor allem Fichte und Kiefer gepflanzt (20000 Stk./ha). Sämtliche Laubholzkulturen mussten gezäunt werden. Seit 1990 werden konsequent Mischbaumarten eingebracht und bis 1998 noch mit Zäunen geschützt. Seit dem erfolgte die vollständige Entfernung aller Zäune und eine waldbaulich orientierte Bejagung sichert und fördert die erreichte Verjüngung des Betriebes.

Das Revier Kastl in dem die Untersuchungen stattfinden, liegt im Altöttinger Forst, einem ca. 2800 ha großen voll arondierten Staatswaldkomplex. Die betrachtete Teilfläche wird im Norden und Nordosten durch die Staatsstraßen 2607 und 2108 begrenzt. Im Westen schließt sich eine Bahnlinie sowie eine Siedlungslage an. Im Süden ist das Gebiet wilddicht durch Einfriedungen von Industrieflächen abgezäunt. Vor allem an Sonn- und Feiertagen sowie witterungsabhängig auch an den übrigen Tagen wird das Gebiet von Erholungssuchenden stark frequentiert. Daher werden die Wege gemäß Art. 29 BayNatSchG für den Zeitraum der Bewegungsjagden (Samstag zwischen 9.00 und 13.00 Uhr) gesperrt.

Einzige im Revier Kastl vorkommende Schalenwildart ist das Reh. Die Mittlere Streckendichte auf 100 ha lag in den Jahren von 1990 bis 1999 bei 4,9 ($\pm 0,8$) Rehen und von 2000 bis 2009 bei 7,0 ($\pm 1,9$) Rehen (Abb. 1). Die Rehwildpopulation befindet sich derzeit vermutlich in einer Pionierphase (KURT 2002).

Jagdstrategie

Die Ansitzjagd wird das Jahr über als Intervalljagd mit Schwerpunkten von Mai bis Mitte Juni, im September und nach den ersten Nachtfrosten (KIRRUNG mit Apfeltrester) durchgeführt. Dazwischen wird fallweise bei erfolgsversprechender Witterung (z. B. Regen nach längerer Trockenheit) ebenfalls vom Ansitz aus gejagt.

In den Jagdjahren 2008/09 und 2009/10 wurden im Mittel 29,3 % ($\pm 3,4$ %) der Gesamtstrecke auf je zwei Bewegungsjagden erzielt. Die Rahmenbedingungen der für diesen Beitrag untersuchten Jagden skizziert Tabelle 1. Die jeweils 2,5-stündigen Bewegungsjagden werden

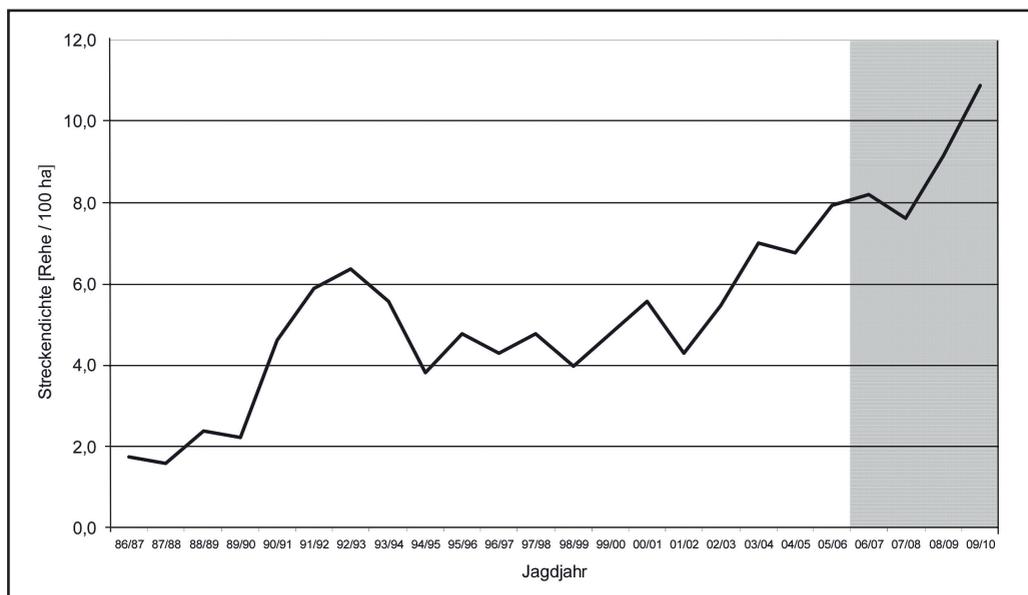


Abb. 1 Jagdstreckendichte von Rehen im Jagdrevier Kastl von 1986/87 bis 2009/10. Die zugrundeliegende Revierfläche betrug bis zum Jagdjahr 2000/01 629 ha, 2001/02 bis 2006/07 769 ha und danach 2086 ha. Der grau hinterlegte Bereich zeigt den Untersuchungszeitraum 2006 bis 2009.

Tabelle 1 Rahmenbedingungen der Bewegungsjagden im Revier Kastl in den Jahren 2006–2009

	2006	2007	2008	2009	
Datum	28.12.	28.12.	27.12.	28.12.	Mittelwert (\pm SD)
Bejagte Fläche [ha]	550	550	570	600	567,5 (\pm 23,6)
Anzahl Schützen	45	47	55	62	52,3 (\pm 7,8)
Anzahl Hunde*	22	22	25	30	24,8 (\pm 3,8)
*Unter Berücksichtigung von Art. 30 (1) BayJagdG sowie der UVV Jagd wurden die zum Mobilisieren des Wildes eingesetzten Hunde punktuell durch einzelne „Durchgeher“ unterstützt, um gezielt bislang von den Hunden ggf. noch nicht aufgesuchte Bereiche zu beunruhigen. Dabei kamen pro Jahr zwei bis vier ortskundige „Durchgeher“ zum Einsatz.					

seit 1998 immer auf derselben Fläche durchgeführt und seither vor allem im Hinblick auf die Standortwahl stetig optimiert.

Bei den Schützen handelt es sich von Jahr zu Jahr bei etwa 80 % der Teilnehmer um denselben Personenkreis, der entsprechend gut mit dem Ablauf der Jagd und dem Ausfüllen der Standortkarten vertraut ist.

Die Schützendichte lag im Mittel der untersuchten Jahre bei einem Schützen auf 10 ha Jagdfläche. Die Dichte eingesetzter Stöber-

hunde betrug im Mittel einen Hund auf 23 ha Jagdfläche (Tab. 1). Bei den eingesetzten Rassen handelt es sich überwiegend um Westfälische Dachsbracken, Teckel, Alpenländische Dachsbracken, wenige Vertreter anderer Brackenrassen und Wachtelhunde. Bei der Freigabe der zu bejagenden Rehe werden durch die Jagdleitung keine über die Schonzeitregelung der Böcke sowie die geforderten Regeln zur Sicherheit und Tierschutz hinausgehenden Einschränkungen gemacht.

Datenerhebung

Seit dem Jahr 2006 werden von den Teilnehmern der Bewegungsjagden Standkarten ausgefüllt. Darauf erfolgt die Dokumentation der im Verlauf der Jagd gemachten Wildbeobachtungen sowie abgegebener Schüsse und Erlegungen. Die Rücklaufquote der Standkarten betrug in den einzelnen Jahren mindestens 95 %. Alter und Geschlecht der beobachteten Rehe sowie die Uhrzeit zu den jeweiligen Ereignissen wurde jeweils nur in weniger als 50 % der Fälle angegeben. Damit ist eine fachlich belastbare Abschätzung des Anteils von Doppelzählungen nicht möglich. Die Anzahl beobachteter Rehe wurde daher nicht als Mindestzahl anwesender Rehe sondern als Höchstzahl von möglichen Erlegungschancen gewertet. Zur Kontrolle der Angaben erfolgte ein Abgleich der Summe der angegebenen erlegten Rehe mit der tatsächlichen Jagdstrecke sowie eine Gegenüberstellung der Summe gemeldeter Schüsse mit den von zuvor informierten Schützen im Zentrum der Jagdfläche gezählten Schüssen. Eventuelle Abweichungen konnten durch Rückfragen und ggf. Korrektur der Angaben auf den Standkarten direkt am Tag der Jagd geklärt werden. Zur Berechnung des Zeitaufwandes pro Erlegung wurde zur eigentlichen Jagdzeit von 2,5 Stunden jeweils eine halbe Stunde hinzugezählt.

Ergebnisse

Während die Rahmenbedingungen der Jagden relativ konstant blieben (Tab. 1), erhöhte sich die Anzahl der im Verlauf der Jagd beobachteten Rehe von Jahr zu Jahr. Im Vergleich zu 2006 hatte sich deren Zahl in den Jahren 2008 und 2009 etwa verdoppelt (Tab. 2). Entsprechend

konnten in den einzelnen Jahren jeweils unterschiedlich viele Rehe erlegt werden (Tab. 2).

Die Beobachtungs- und Streckendichte pro 100 ha Jagdfläche verlief in den einzelnen Jahren annähernd parallel (Abb. 2). Der Zusammenhang zwischen beobachteten und erlegten Rehen und damit der Anteil genutzter Chancen war ebenfalls recht eng (Abb. 3, $R^2=0,5559$).

Der Anteil der Schützen mit Rehwildanblick stieg von Jahr zu Jahr von 76 % über 81 % auf 91 % und sank im Jahr 2009 auf 87 %. Am häufigsten hatten die Schützen während der Jagd ein Reh in Anblick. Der Anteil der Schützen die drei Rehe sahen, nahm von 7 % im Jahr 2006 über 19 % im Jahr 2007 auf 24 % und 21 % in den Jahren 2008 und 2009 zu (Abb. 4). Die sich bietenden Gelegenheiten zum Schuss wurden relativ konstant genutzt. Im Mittel der einzelnen Jahre wurden 29,7 % ($\pm 0,1$ %) der gesehenen Rehe auch erlegt (Tab. 2).

Diskussion

Im vorliegenden Beispiel wurden von Jahr zu Jahr trotz steigender Gesamtstrecke auf den Bewegungsjagden immer mehr Rehe beobachtet und in der Folge auch erlegt. Neben der Dichte beeinflussen weitere Faktoren die Sichtbarkeit der Schalenwildarten. Verändertes Verhalten des Wildes als Folge von Jagddruck (BENHAIEM et al. 2008) aber auch Habitatbedingungen wie z. B. ein hoher Dickungsanteil (BÜTTNER 1989) oder Witterungsbedingungen (Schneelage, Frost) spielen dabei eine Rolle. Die Rahmenbedingungen der ausgewerteten Jagden blieben über die Jahre relativ konstant (Tab. 1). Daher kann aufgrund der Zunahme an Beobachtungen auf steigende Rehwildichten geschlossen werden (MCINTOSH et al. 1995, LANCIA et al. 1996,

Tabelle 2 Ergebnisse der Drückjagden im Revier Kastl in den Jahren 2006–2009

	2006	2007	2008	2009
beobachtete Rehe	69	101	140	148
abgegebene Schüsse	46	37	75	52
erlegte Rehe	28	27	40	33
Mannstunden pro erlegtem Reh	4,8	5,2	4,1	5,6

Abb. 2 Beobachtungs- und Streckendichte von Rehen bei Bewegungsjagden im Revier Kastl in den Jahren 2006–2009

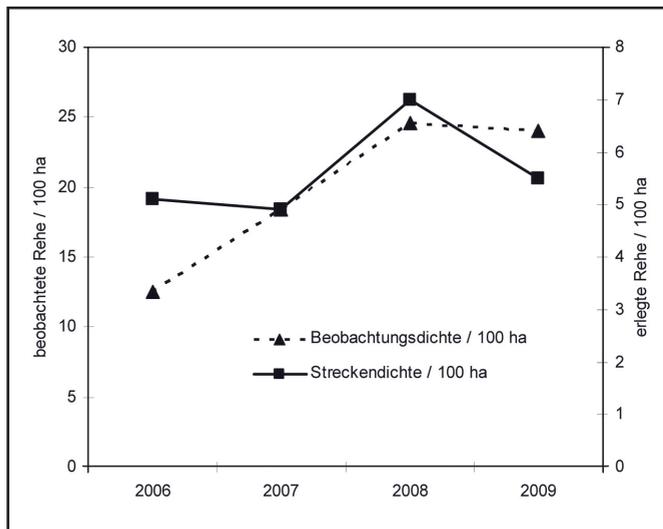
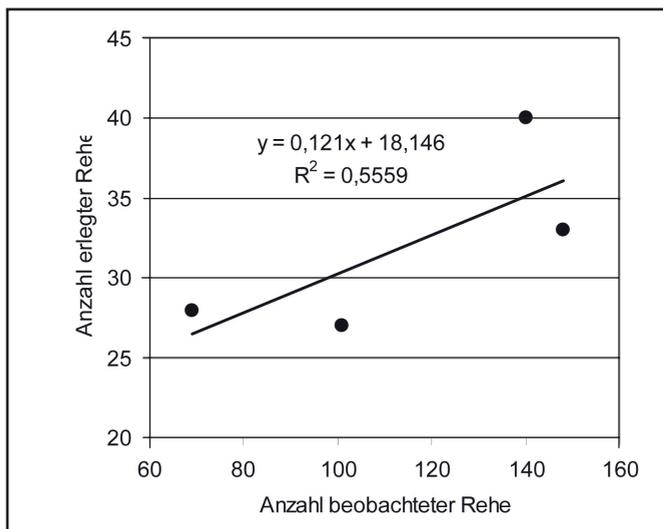


Abb. 3 Zusammenhang zwischen der Anzahl beobachteter Rehe und der Anzahl erlegter Rehe



ERICSSON & WALLIN 1999). Im Vergleich dazu hängt der Jagderfolg weniger eng mit der Wildichte zusammen. Neben der Sichtbarkeit der Tiere beeinflussen die Freigabe und die persönliche Motivation des Jägers das Ergebnis der Jagd (REIMOSER et al. 2000, WÖLFEL et al. 2001, PETTORELLI, et al. 2007).

Bei den ausgewerteten Bewegungsjagden wurde im Schnitt über die vier Jahr etwa jedes dritte gesehene Reh auch erlegt. Pro Erlegung waren im Mittel 4,9 Mannstunden nötig. Lei-

der liegen bisher nur wenige vergleichbare Daten aus anderen Gebieten und zu anderen Jagdformen vor (Tab. 3). Bei einem Vergleich der Ergebnisse aus verschiedenen Gebieten ist vor allem die Jahreszeit zu beachten aus der die Daten stammen. So kann die Effizienz bei der Frühjahrsjagd auf Rehböcke aufgrund der relativ guten Sichtbarkeit und leichten Erkennbarkeit vergleichsweise sehr hoch sein (WÖLFEL et al. 2001). Die Jagd auf weibliches Wild im Herbst und Winter ist dagegen meist aufwän-

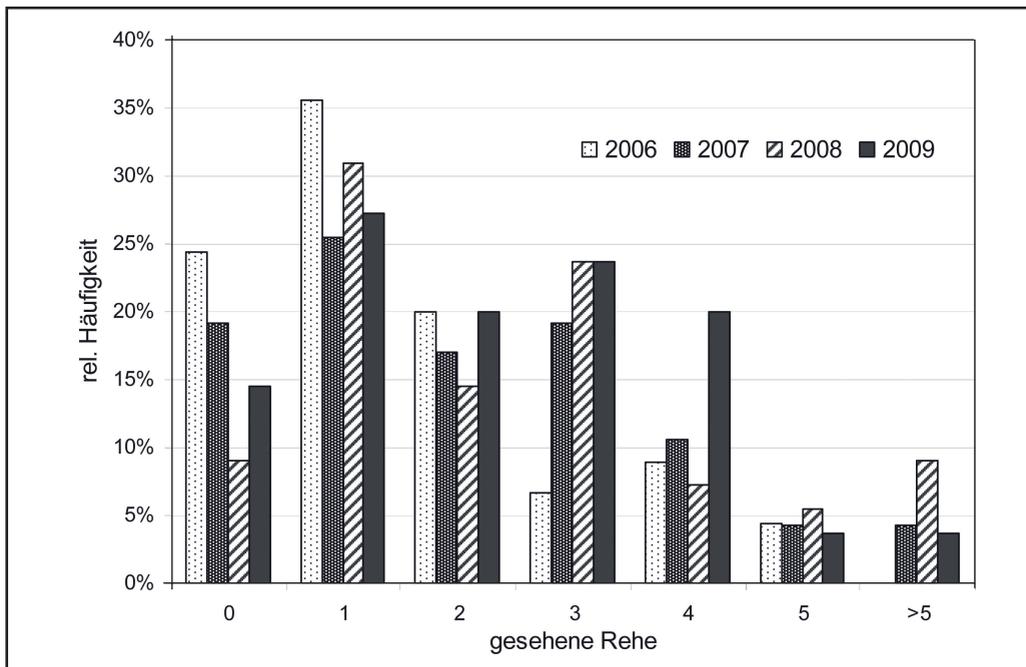


Abb. 4 Häufigkeit mit der verschiedene Anzahlen von Rehen bei Bewegungsjagden im Revier Kastl in den Jahren 2006–2009 pro Schützen gesehen wurden.

Tabelle 3 Vergleich der Effizienz verschiedener Jagdformen auf Rehe. Die angegebenen Verhältnisse stellen Mittelwerte der einzelnen Untersuchungsjahre dar (\pm Standardabweichung).

Jagdform	Fläche [ha]	Zeitraum	Rehe gesehen	Rehe erlegt	Verhältnis gesehen zu erlegt	Mannstunden pro erlegtem Reh	Quelle
Ansitz und Pirsch	452	1989–1993 (November–Februar)	671	97	0,15 (\pm 0,1)	8,04 (\pm 3,1)	McINTOSH et al. 1995
Ansitz und Pirsch (Intervalljagd)	100	1993–1998 (ganzjährig)	229	76	0,36 (\pm 0,1)	6,1 (\pm 1,5)	REIMOSER et al. 2000
Ansitz	88	1998–2000 (ganzjährig)		103		5,8 (\pm 1,0)	WÖLFEL et al. 2001
Bewegungsjagd	568	2006–2009 (Dezember)	458	128	0,30 (\pm 0,1)	4,9 (\pm 0,6)	Eigene Daten

diger, da die Sichtbarkeit im Verlauf der Jagdsaison schlechter wird (BENHAIEM et al. 2008) und die notwendige Unterscheidung zu bereits abgeworfenen Rehböcken das Ansprechen erschwert (WÖLFEL et al. 2001). Die Ergebnisse der Bewegungsjagden im Revier Kastl spre-

chen im Vergleich für eine sehr hohe Effizienz der angewandten Jagdform. Ein weiterer Vorteil ist die kurze Zeit, die benötigt wurde um einen recht hohen Anteil der Gesamtstrecke zu erreichen. Damit ist eine Forderung nach störungsarmen weil zeitlich konzentrierten und

damit tierschutzgerechten Jagdmethoden erfüllt (BÜTTNER 1989). Auch der damit verbundene Einsatz von frei jagenden Stöberhunden bei der Bejagung von Rehen steht dem Tierschutz nicht im Weg, wie eine Reihe von Untersuchungen bereits hinreichend belegen konnten (JEPPESEN 1987, KJELLANDER & CEDERLUND 1991, BÜTTNER 2004). Im vorliegenden Fall ist der Hundeeinsatz (kurzläufige spurlaute Stöberhunde) aus Sicht der Autoren ein wesentlicher Grund für die erfolgreiche Mobilisierung und die gute Quote von erlegten zu gesehenen Rehen. Der Unterschied im Erfolg von Jagden mit und ohne geeignete Stöberhunde dürfte bei niedrigeren Wilddichten dabei grundsätzlich größer und bei höheren Wilddichten geringer werden (vgl. auch RUUSILA & PESONEN 2004).

Zusammenfassung

Die Umstände und Ergebnisse von Bewegungsjagden mit Hunden auf Rehe werden am Beispiel eines bayerischen Jagdreviers dargestellt. In vier aufeinanderfolgenden Jahren wurden Beobachtungen der Jäger ausgewertet. Die Gesamtzahl beobachteter Rehe sowie die Anzahl erlegter Rehe verdoppelte sich im Untersuchungszeitraum von vier Jahren. Im Durchschnitt wurde jedes dritte gesehene Reh auch erlegt. Pro erlegtem Reh mussten im Mittel 4,9 Mannstunden aufgewendet werden. Die Gründe für diese hohe Effizienz werden diskutiert und der Tierschutzaspekt der Hundejagd auf Rehe bewertet.

Summary

Results of the performance of drive hunts with dogs on roe deer are shown from a Bavarian hunting ground. Hunter observations from four successive years have been analysed. The total number of roe deer seen during drive hunts as well as the total number of roe deer shot during these events has doubled during the sample period. On average every third roe deer seen had been shot and 4.9 hours of work were needed per deer. Reasons for this high efficiency are discussed and the impact of drive hunts with dogs in terms of animal protection evaluated.

Literatur

- Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft LWF (Hrsg.) (2001): Die regionale natürliche Waldzusammensetzung Bayerns.
- Bayerischer Oberster Rechnungshof (2009): Jahresbericht 2009. 155 S. URL: <http://www.orh.bayern.de/files/Jahresberichte/2009/JB2009.pdf> (13.04.2010).
- BENHAIEM, S.; DELON, M.; LOURDET, B.; CARGNELUTTI, B.; AULAGNIER, S.; HEWISON, A.J.M.; MORELLET, N. & VERHEYDEN, H. (2008): Hunting increases vigilance levels in roe deer and modifies feeding site selection. – *Animal Behaviour* **76**: 611–618.
- BÜTTNER, K. (1989): Zur Effektivität der Bejagung von Dickungsreihen. – *Z. Jagdwiss.* **35**: 64–70.
- BÜTTNER, K. (2000): Wie verhalten sich Rehe bei Drück- und Stöberjagden in Raum und Zeit? – In: ÖJV (Hrsg.): *Mit Hunden jagen*. – Rothenburg: 58–70.
- BURBAITĚ, L. & CSÁNYI, S. (2009): Roe deer population and harvest changes in Europe. – *Estonian Journal of Ecology* **58**: 169–180.
- DE BOER, H.Y.; VAN BREUKELEN, L.; HOOTSMANS, M.J.M. & VAN WIEREN, S.E. (2004): Flight distance in roe deer *Capreolus capreolus* and fallow deer *Dama dama* as related to hunting and other factors. – *Wildl. Biol.* **10**: 35–41.
- ERICSSON, G. & WALLIN, K. (1999): Hunter observations as an index of moose *Alces alces* population parameters. – *Wildl. Biol.* **5**: 177–185.
- GILL, R.M.A.; JOHNSON, A.L.; FRANCIS, A.; HISCOCKS, K. & PEACE, A.J. (1996): Changes in roe deer (*Capreolus capreolus* L.) population density in response to forest habitat succession. – *Forest Ecology and Management* **88**: 31–41.
- GRAU, G.A. & GRAU, B.L. (1980): Effects of hunting on hunter effort and White-tailed deer behaviour. – *Ohio J. Sci.* **80**: 150–156.
- JEPPESEN, J.L. (1987): The disturbing effects of orienteering and hunting on roe deer *Capreolus capreolus*. – *Dan. Rev. Game Biol.* **13**: 1–24.
- KJELLANDER, P. & CEDERLUND, G. (1991): Effects of chasing by hunting dogs on Roe Deer. – Abstracts XXth Congr. Int. Unio Game Biologists. Gödöllő, Hungary: 363–370.
- KURT, F. (2002): Das Reh in der Kulturlandschaft. Sozialverhalten und Ökologie eines Anpassers. – 2. Auflage, Parey Verlag, Hamburg, 284 S.
- LANCIA, R.A.; BISHIR, J.W.; CONNER, M.C. & ROSENBERY, C.S. (1996): Use of catch-effort to estimate population size. – *Wildlife Society Bulletin* **24**: 731–737.
- MCINTOSH, R.; BURLTON, F.W.E. & McREDDIE, G. (1995): Monitoring the density of a roe deer *Capreolus capreolus* population subjected to heavy hunting pressure. – *Forest Ecology and Management* **79**: 99–106.
- MYSTERUD, A. & ØSTBYE, E. (2004): Roe deer (*Capreolus capreolus*) browsing pressure affects yew (*Taxus baccata*) recruitment within nature reserves in Norway. – *Biological Conservation* **120**: 545–548.
- PETTORELLI, N.; CÔTÉ, S.D.; GINGRAS, A.; POTVIN, F. & HUOT, J. (2007): Aerial surveys vs hunting statistics to monitor deer density: the example of Anticosti Island, Québec, Canada. – *Wildlife Biology* **13**: 321–327.

- REIMOSER, F.; ZANDL, J. & REIMOSER, S. (2000): Rehwild-Modellversuch „Laab“. – Weidwerk 5/2000: 8–11.
- RUUSILA, V. & PESONEN, M. (2004): Interspecific cooperation in human (*Homo sapiens*) hunting: The benefits of a barking dog (*Canis familiaris*). – Ann. Zool. Fennici 41: 545–549.
- SAGE, R.B.; HOLLINS, K.; GREGORY, C.L.; WOODBURN, M.I.A. & CARROLL, J.P. (2004): Impact of roe deer *Capreolus capreolus* browsing on understorey vegetation in small farm woodlands. – Wildl. Biol. 10: 115–120.
- STUBBE, C. (1997): Rehwild – Biologie, Ökologie, Bewirtschaftung. – 4. Auflage, Parey, Berlin. 568 Seiten.
- URBAN, N.A. (2009): Risikomanagement mit der Büchse. – Deutscher Waldbesitzer 3/2009: 11–13.
- WIDMER, O.; SAÏD, S.; MIROIR, J.; DUNCAN, P.; GAILLARD, J.-M. & KLEIN, F. (2004): The effects of hurricane Lothar on habitat use of roe deer. – Forest Ecology and Management 195: 237–242.
- WÖLFEL, H.; BECK, O.A.; RIEGERT, C. & REINECKE, H. (2001): Eichenanbau ohne Zaun mit Standortfaktor Rehwild. – Forst und Holz 56: 617–623.

Anschriften der Verfasser:

JOHANNES LANG
 Institut für Tierökologie und Naturbildung
 Hauptstraße 30
 D-35321 Gonterskirchen
 E-Mail: Johannes.Lang@tieroekologie.com

CHRISTOPH RIEGERT
 Fakultät für Forstwissenschaften und Waldökologie,
 Georg-August-Universität Göttingen
 Büsgenweg 3
 D-37077 Göttingen

OLAF LEGELER
 Legeler GmbH
 Gartenstraße 3
 D-86420 Diedorf

ANDREAS JAKOB
 Bayerische Staatsforsten AöR
 Forstbetrieb Wasserburg, Revier Kastl
 Lindenstraße 28
 D-84556 Kastl

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Jagd- und Wildforschung](#)

Jahr/Year: 2010

Band/Volume: [35](#)

Autor(en)/Author(s): Lang Johannes, Riegert Christoph, Legeler Olaf, Jakob Andreas

Artikel/Article: [Zur Effizienz von Bewegungsjagden auf Rehe 85-92](#)